

„Football Unites!“

FairPlay Streetkick-Events als Form antirassistischer Fanarbeit.

Von Markus Pinter.

Sport und in Europa insbesondere der Fußballsport werden als die globale kulturelle Leitwährung seit den 1990ern bezeichnet, und als hegemonialer Bestandteil der Popularkultur wird der Fußball seine Rolle im neuen Jahrhundert eher ausbauen als verringern. Das veranschaulichen nicht zuletzt Großereignisse wie die FIFA Fußball Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland, die als bisher zweitgrößter Medienevent nach den Olympischen Sommerspielen von Athen 2004 in die Geschichte eingegangen ist. Auch die UEFA Europameisterschaft 2008™ in Österreich und der Schweiz wird hier kaum nachstehen und von kumulativ insgesamt ca. 7,9 Milliarden BesucherInnen per TV besucht werden. Allein für das Finale werden 279 Millionen Live-ZuschauerInnen erwartet. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum es sich lohnt, sich dem

Problem des Rassismus im Fußball zu stellen und zu dessen Überwindung beitragen zu wollen. Denn Fußball kann einerseits Rassismus und andere Formen von Diskriminierung bekämpfen und gleichzeitig zur Konstituierung von Diskriminierungen beitragen. Wobei der Fußball keine singuläre gesellschaftliche Entwicklung darstellt, sondern die Bedingungen in der Gesellschaft reflektiert.

Rassismus im Fußball auf unterschiedlichen Ebenen

Bis Anfang der 60er Jahre führten alle westeuropäischen Verbände Ausländerbeschränkungen in ihren Ligen ein. Rassismus im Fußball ist spätestens seit diesen Jahren dann auch ein stetiger Begleiter der zunächst nur noch wenigen migrantischen

Spieler in Europa. Das Spektrum der Übergriffe reicht dabei von diskriminierenden Verhaltensweisen gegenüber „ausländischen“, oftmals schwarzen Spielern im Stadion (so genannten „Monkey Chants“, rassistischen Transparenten und Sprechchören) bis hin zu strukturellen Ausgrenzungen von migrantischen Menschen unter den FunktionärInnen und Fans. Hinzu kommen die mannigfaltigen Übergriffe und Diskriminierungen im Amateur- und Hobbysport, die sich in Österreich v. a. gegen die türkische und ex-jugoslawische Community richten oder aber die diskriminierende Verhältnisse innerhalb der Teams selbst. Diese Formen der Diskriminierung haben jedoch im Zuge einer verstärkten Einbindung Osteuropas, Afrikas, Lateinamerikas und Asiens in den globalen Fußballmarkt ab den 1980er Jahren noch einen zusätzlichen Antrieb bekom-



BEZAHLTE ANZEIGE